

Holzsägewerk Kaiser

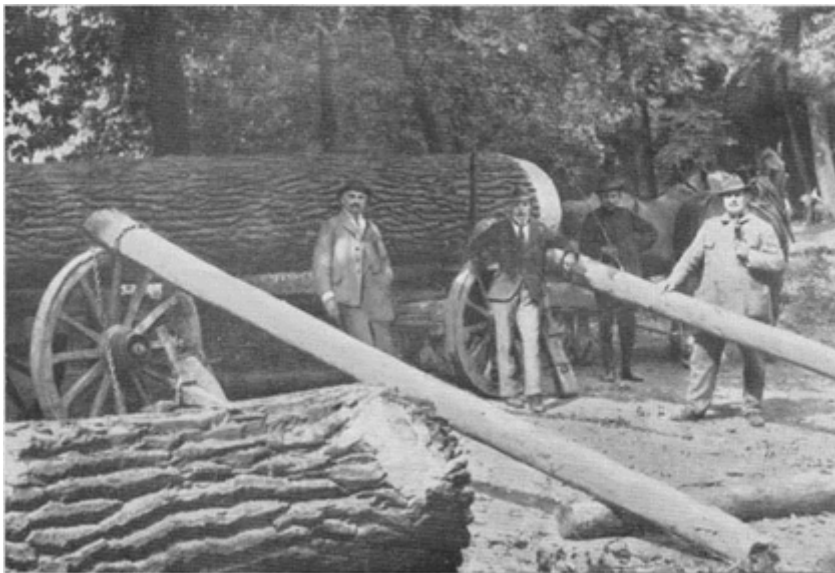
Zur Geschichte der Lintorfer Industrie und einer alten Lintorfer Familie

Theo Volmert

Die eigentliche Industrialisierung Lintorfs beginnt Ende des vorigen Jahrhunderts. 1889 entsteht das Lintorfer Walzwerk, 1897 versucht die Firma Haniel-Lueg das Lintorfer Bleibergwerk wieder in Betrieb zu setzen. 1898 werden die Tonwerke Christinenburg und Adler gegründet und um 1900 das Kleineisenwerk Meisinghaus. Andere Industrierwerke folgen. Es ist jedoch auffällig, dass alle vor dem 1. Weltkrieg in Lintorf entstandenen Industriezweige heute nicht mehr existieren oder doch immerhin ihren Besitzer gewechselt haben. Nur ein Unternehmen hat seit fast 50 Jahren sich als „krisenfest“ bewiesen und ist dabei seit dem Gründungsjahr 1906 ununterbrochen im Besitz einer alteingesessenen Lintorfer Familie geblieben: Holzsägewerk Heinrich Kaiser.

Heinrich Kaiser (geb. 1875, gest. 1938), der Begründer der Firma, stammte aus einer Familie, die sich bereits seit Jahrzehnten mit dem Holzhandel befasst hatte. Zur Zeit des Deutsch-Französischen Krieges (1870/71) waren die aus Mintard stammenden Brüder Gerhard und Friedrich Kaiser Inhaber der bekannten, am Marktplatz gelegenen Gaststätte. Gemeinsam betrieben beide Brüder außer der Gastwirtschaft noch Holzhandel und eine Lohgerberei. Auch Albert Kaiser (1839 - 1910), der Sohn des Gerhard Kaiser, war gleichzeitig Gastronom, Lohgerber, Holzhändler und Landwirt. Bei seiner vielseitigen Tätigkeit besaß er in seiner geschäftstüchtigen Frau eine unentbehrliche Stütze. Frau Gertrud Kaiser war eine geborene Sonnen aus Kalkum. Sie starb 1905. Noch heute erzählt man von ihr manche Anekdoten, die beweisen, dass sie im Lintorf von Anno dazumal eine nicht gewöhnliche Rolle spielte.

Albert Kaiser erinnerte - nomen est omen! - ein wenig an den österreichischen Kaiser Franz Joseph, nicht nur, was den Bart anbetraf. Er war bedächtig und vorsichtig in seinen Entschlüssen; das Solide und Deftige und das gravitatisch Würdevolle in seinem Wesen war bäuerlicher Herkunft. Damals, um 1900, gab es in Lintorf noch so eine Art von Dorfaristokratie oder besser Dorfoligarchie, die sich in ihrem kleinbürgerlichen Konservativismus durch nichts beeinflussen ließ. Zu dieser dörflichen Oberschicht gehörten einige wohlhabende Bauern, Unternehmer und Gastwirte, ferner Geschäftsleute und Handwerker, vorausgesetzt, dass sie ein eigenes Haus oder Grundbesitz besaßen. Diese - mit Lintorfer Maßstab gemessenen - begüterten Kreise der Lintorfer Bürger gaben den



„gesellschaftlichen Ton“ an und bestimmten im Großen und Ganzen den Kurs der Gemeindepolitik. Man denke an alteingesessene Familien wie die Thunes, Tackenberg, Holtschneider, Karrenberg, Steingen, Perpeet, Mentzen u. a. Auch Familie Kaiser gehörte zu jener Schicht Lintorfer Bürger, die es durch Sparsamkeit, nüchternen Wirklichkeitssinn und zähen Fleiß zu einem gewissen Wohlstand gebracht hatten. Vielleicht mochte es noch für die damaligen Lintorfer Verhältnisse bezeichnend sein, dass fast alle vorhin genannten Familien mehr oder weniger miteinander verwandt waren.

1920 Oberförster Deneke Albert Kaiser Herm. Nüsser Heinrich Kaiser sen.

Heinrich Kaiser widmete sich noch vor dem Tode seines Vaters Albert ganz dem Holzgeschäft. Das entsprach nicht nur der Tradition der Familie, sondern auch den wirtschaftlichen Möglichkeiten unseres Walddorfes. Seit Lintorf als



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Waldgemarkung oder Ortschaft besteht, ist das Holz seiner Wälder „ausgewertet“ worden; zuerst für den notwendigen Lebensunterhalt seiner Bewohner, später in zunehmenden Maße kommerziell. Bereits im 18. Jahrhundert suchte Johann Theodor Perpeet beim Kurfürsten eine Konzession zu erhalten wegen der Errichtung einer Schneidemühle (siehe „Quecke“ Nr. 13, Mai 1953). Im vorigen Jahrhundert wird in Lintorf von den ebenfalls aus Mintard stammenden Dorenbusch eine Holzschneidemühle betrieben. Als Friedrich Dorenbusch 1904 starb und der Betrieb der Schneidemühle eingestellt wurde, war es verständlich, dass man versuchte, ein ähnliches, mit modernen Einrichtungen versehenes Unternehmen in Lintorf aufzuziehen. So sehen wir, dass Heinrich Kaiser 1906 auf der westlichen Bahnseite an der Angermunder Straße ein Fabrikgebäude erwirbt, in dem vorher sich das Kleineisenwerk Meisinghaus befand.



Karl Tröster, J. Großhanten, Wilh. Kohnen, Heinrich Schmitz, Kohmann, Stephan, Kloidt

Hermann Lax,

Wilhelm Hey, W. Großhanten, Peter Hey, Amuel, Fritz Schulten,

Kleinrahm, Heinr. Kaiser jr. Karl Deker

Heinr. Kaiser sen., W. Ropertz, Gerhard. Hering

Damit war die Gründung eines Werkes vollzogen, das bis heute im Wirtschaftsleben unseres Dorfes seine besondere Bedeutung nicht verloren hat. Bereits 1907 besaß das Holzsägewerk eine Belegschaft von ungefähr 20 Arbeitern. In der Zeit vor dem 1. Weltkrieg lieferte Firma Kaiser in steigendem Maße Holz für die Industrie (Rund- und Schnittholz). Mit unserem Nachbarland Holland bestanden besonders intensive Geschäftsverbindungen. Nach Holland lieferte man für die Holzschuhindustrie und für bestimmte Fassorten Pappelholz. Bezeichnend für die holländischen Geschäftsverbindungen der Firma waren die Volontäre aus Holland, die im Lintorfer Sägewerk ihre Ausbildung erhielten. Außer einheimischen brauchte man vor dem 1. Weltkrieg meist süddeutsche Hölzer. Die Flößhölzer aus dem Schwarzwald verarbeitete man meistens zu Bauholz.

Im 1. Weltkrieg spielten verständlicherweise die Heereslieferungen eine wichtige Rolle. Das Sägewerk lieferte Holz für Unterstände, Stollen und Militärbetten. Und als man während des Krieges in der Trinkerheilstalt Siloah am Eichförschten ein Soldatengenesungsheim des Inf. Reg. 135 einrichtete, wurde der ganze Holzbedarf bei der Firma Kaiser bezogen.

In welchem Umfang das Sägewerk während des Krieges arbeiten musste, um die zahlreichen Lieferungsufträge zu erfüllen, geht aus der Tatsache hervor, dass man einen durchschnittlichen Bestand von 18 bis 20 Pferden und einige Ochsenpannen für die Holzfuhren benötigte.



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Nach dem 1. Weltkrieg belieferte das Lintorfer Sägewerk besonders die Firma Mannesmann, die Thyssen-Hütte und andere Unternehmen der rheinischen Schwerindustrie.

Heinrich Kaiser, der Begründer der Firma, starb an seinem 63. Geburtstag, am 7. August 1938. Wenn jedes Werk seinen Meister ehrt, so trifft das auch auf Heinrich Kaiser zu. Er hat das Unternehmen gegründet und immerhin 30 Jahre lang erfolgreich geleitet. Bis 1933 war er Mitglied des Gemeinderates und der Amtsvertretung. Heinrich Kaiser war eine urwüchsige Persönlichkeit Rabelaischen Formates, bei aller Körperfülle kein Phlegmatiker, den Annehmlichkeiten einer guten Tafel nicht abhold. Man behauptet, dass er mit seinem unlängst verstorbenen Freund, dem Förster Mentzen, und einem noch lebenden Lintorfer Zeitgenossen zu den renommiertesten Essern unserer Gemeinde zählte. Wie dem auch sei, für Reformhausideen und eine vegetarische Lebensauffassung konnte sich Heinrich Kaiser wenig begeistern, umso mehr jedoch für die Abenteuer des edlen Waidwerkes. Tatsächlich, es gibt wohl kaum einen Lintorfer, von dem so viele amüsante Jagdgeschichten heute noch im Umlauf sind.

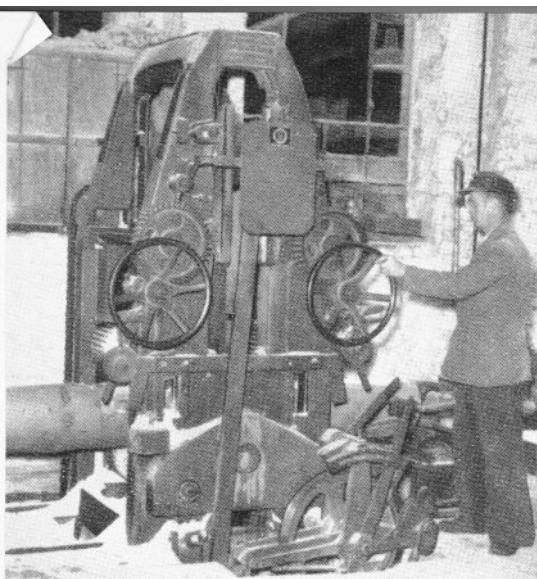
Nach dem Tode ihres Mannes übernahm Frau Witwe Kaiser die Leitung der Firma. Sie wurde unterstützt von ihren Söhnen Albert und Heinrich. Auch Frau Maria Kaiser, eine geborene Plänk, stammt aus einer alteingesessenen Lintorfer Familie. Bereits im Güterverzeichnis der Gemeinde vom Jahr 1826 ist eine Familie namens Plänk vermerkt. Der Stiefvater von Frau Kaiser war der Revierförster Rasch, der einige Jahrzehnte in Lintorf tätig war und fast hundertjährig 1949 in Lennep starb. Während des 2. Weltkrieges war Heinrich Kaiser jun. (geb. 15.9.1906) eingezogen. Albert Kaiser (geb. am 21.3.1903) leitet in dieser Zeit als Geschäftsführer die Firma.



Ww. Maria Kaiser, Inhaberin der Firma

Gegen Ende des Krieges war ein Arbeits-kommando der Wehrmacht im Betrieb tätig für unmittelbare Heereslieferungen. Der Leiter dieses Kommandos, von Albert Kaiser begleitet, fuhr am 22. Februar mit einem Motorrad nach Mülheim. Beide Fahrer verunglückten tödlich. Albert Kaiser war bei den Arbeitern des Betriebes wegen seines freundlichen Wesens beliebt. Auch die französischen Kriegsgefangenen, die von 1940 bis 1945 in der Fabrik oder im Wald für die Firma tätig waren, schätzten seine durchaus rheinische Art. Er ließ jeden nach seiner Façon selig werden. Die Franzosen nannten ihn den bon vivant von Lintorf.

Heute ist als Geschäftsführer der Firma Heinrich Kaiser jun. tätig. Er hat sich vor allem nach Kriegsende für die Rationalisierung des Werkes eingesetzt. 1952 wurde der Dampfbetrieb durch die Elektrifizierung des Werkes verdrängt. Ein Gatter von 1,50 m Durchlass, das größte wohl der Umgebung, entspricht den Erfordernissen eines modernen, leistungsfähigen und rentablen Holzbetriebes. Der wirtschaftliche Aufschwung in der Bundesrepublik ist natürlich auch dem Lintorfer Sägewerk zu Gute gekommen. Heute liefert das Werk bedeutende Mengen Eichenholz für Schachtanlagen, Industrieschwellen und nicht zuletzt für Neubauten. Neben einheimischen werden auch andere Hölzer verarbeitet (Limba und Tula, afrikanische Hölzer, z. B. für Möbel und Verkleidung). Während bis 1930 die Firma selbst die Holzfuhren besorgte, wird heute diese Arbeit durch ortseingesessene Fuhrgeschäfte ausgeführt. Von den Fuhrleuten, die seit 1906 bei der Firma tätig waren, ist vor allem der aus Brilon stammende Anton Saure zu nennen. Er starb im Febr. 1954, nachdem er die letzten Jahre seines Lebens in beschaulicher Ruhe im Hause Kaiser verbracht hatte. Heute wie vor 50 Jahren übrigens gehört die mit zwei schweren Zugpferden bespannte Holzfuhre zu den charakteristischen Straßenbildern unseres Dorfes.



Gatter der Firma Heinrich Kaiser
Lieferfirma Georg Noll, Düsseldorf



